

Aenna Wallraff.

Eine eindringliche Warnung.

Eine eindringliche Warnung vor den starken elektrischen Effektlampen, die er als eine der größten Gefahren der Menschheit bezeichnet, erhebt ein amerikanischer Arzt. Er wirft dem grellen elektrischen Lichte nicht nur vor, daß es die Sehkraft schwäche, sondern er behauptet geradezu, daß es auf die Dauer den Gesamtorganismus des Menschen untergrabe. Der Arzt gibt deshalb seinen Landsleuten den dringenden Rat, auf den Straßen und in den Straßenbahnen, sobald das elektrische Licht abends eingeschaltet wird, gefärbte Brillen zu tragen. „Unsere Augen (so führt der Arzt aus) sind von der Natur bestmöglichst geschützt. Aber wie man den Magen durch ein Alzuviel an Essen und Trinken zugrunde richten kann, so werden auch die Sehnerben durch die starke Reizung der elektrischen Lichteffekte schwer in Mitleidenhaftigkeit gezogen.“

Wie schädlich grelles Licht für die Augen ist, geht ja zur Genüge daraus hervor, daß die Natur bemüht ist, Tiere und Menschen gegen diese verderbliche Wirkung zu schützen. Wenn eine Fliege beispielsweise die Augen zur Lampe aufschlägt, ziehen sich ihre Pupillen zu einem schmalen Spalt zusammen, während sich gleichzeitig die Regenbogenhaut erweitert. In gleicher Weise, wenn auch langsamer, arbeitet der Mechanismus des Menschenauges, wenn dieses plötzlich ins Helle sieht. Trotzdem setzt der Mensch seine Augen Tag für Tag dem Lichte der grellen elektrischen Lampen aus. Und unter diesen Umständen ist es wahrlich kein Wunder, wenn die feinen Verteidigungsmechanismen sowohl des Auges, wie des Gehirnes allmählich abgenutzt werden und schließlich vollständig verkümmern. Man sehe sich nur einmal die Menschen an, die einem in einem von vielen Lampen hell erleuchteten Straßenbahnwagen gegenüberstehen. Am besten wählt man für die Beobachtung einen Augenblick, wenn die Betreffenden die Augen zu den an der Decke der Wagen angebrachten Ankündigungen erheben. Man kann dann leicht sehen, wie sich die Pupillen scharf zusammenziehen und die Regenbogenhaut auseinandergeht. Oder man mache den Versuch an sich und erhebe das Auge von der Zeitung gegen das Licht der Lampe. Wendet man sich dann wieder der Zeitung zu, so erscheint einem alles wie im Nebel verschwimmend, und dieser Zustand dauert so lange, bis die Augen den Schmerz überwunden und sich den Verhältnissen wieder angepaßt haben. Man muß sich nur vergegenwärtigen, wie fein und empfindlich der Apparat ist, der bei dieser Gelegenheit blitzschnell in Bewegung tritt, um zu verstehen, wie schädlich die mißbräuchliche Benutzung dieses Apparates wirken muß.“

Der amerikanische Arzt begnügt sich aber nicht mit dieser Warnung, sondern beschreibt ausführlich eine Reihe ernstlicher Erkrankungen, die von ihm behandelt wurden, und die auf die Wirkung des Lichts von Starkstromlampen zurückzuführen waren. Unter diesen Krankheiten befanden sich nicht nur mehr oder weniger schwere Sehstörungen und hartnäckige Fälle von nervösen Kopfschmerzen, sondern auch akuten Verdauungsstörungen, für die der Arzt ebenfalls das elektrische Licht verantwortlich zu machen dürfen glaubt. Er fordert zum Schluß energisch auf, die grellweißen Glühlampen gegen gelbe zu vertauschen oder aber sich durch gefärbte Brillen gegen diese gefährliche Lichtquelle zu schützen.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie jetzt von der feindlichen Heeresleitung zugegeben wird, ist die Stellung der Engländer an der Westfront in südlicher Richtung sehr wesentlich verlängert worden. Das Anhäufen der vielen Truppen in dem verhältnismäßig engen Raum um Verdun drängt zu der Ansicht, daß unsere Gegner den Kampf um Verdun als das entscheidende Ereignis betrachten, welches man schon lange so schmerzlich erwartete. Ob unsere Heeresleitung der gleichen Ansicht ist oder ob Verdun für uns nur eine Staffell auf der Leiter des Erfolges bedeutet, bleibt abzuwarten. — Der Wald von Woocourt in deutschem Besitz bedeutet eine direkte Bedrohung der Hauptetappestraße, die Verdun mit Chalons und Paris verbindet. Ihr Verlust muß die um Verdun

Ein edles Herz.

5.

Und so entschloß er sich denn, wie ihm auch schon sein Weib geraten, ein neues Schriftstück aufzusetzen — in dem er alle Verhältnisse Brighows klar auseinandersetzte, was für das Gut getan werden könnte, um es zu heben, und was auf jedem Falle getan werden mußte, um es nicht samt seinem Pächter zugrunde zu richten.

Und diese Arbeit gab ihm je mehr und mehr Mut und Hoffnung, schon weil sein junger Mitarbeiter so ganz Feuer und Flamme dafür war.

Von dem ersten Augenblicke an, da Ignaz Friedrich die Hof-Marie gesehen, hatte ihre holde Anmut, ihre reine Jungfräulichkeit sein Herz zu ihr gezogen, und je mehr er sie kennen lernte, desto tiefer war der Eindruck geworden.

Hof-Marie glich in der Tat einer lieblichen Rose, tafrisch und unberührt, so war sie erblüht, süß duftend zu Gottes Ehre und aller Menschen Freude. Sie schaltete und waltete zu sehen in Haus und Hof, in Wald und Feld, war ein Vergnügen. So geschickt, so eifrig, so anmutig griff sie ihr Werk an.

Ignaz Friedrich dachte, daß er in diesem Mägdlein klar erkennen könne, wie die Arbeit in der Tat den Menschen adle. Es war große Arbeit, Magdarbeit, die sie zu verrichten hatte, aber Liebe und Pflicht machten sie ihr leicht, süß und gaben ihrem Wesen Anmut und Würde.

Bei Hof-Marie konnte man ein Fräulein in die Schule gehen, um von ihr zu lernen, nicht nur eine gute Tochter, sondern auch ein edles, frommes Weib zu sein.

gehäuften französischen Reserven in die allerschwierigste Lage bringen.

(Str. Bl.)

Deutschland.

;) Kriegserfindungen. (Str. Bl.) Es hat die französische Regierung dem Budgetausschuß mitgeteilt, daß seit Kriegsbeginn 15 160 Erfindungen zur Prüfung vorgelegt worden seien, von denen 70 mit günstigen Gutachten der Heeresverwaltung überwiesen wurden. Von diesen 70 hätte ein Teil sofort praktisch verwendet werden können.

;) Auch das noch. (Str. Bl.) Mit den französischen Reserven muß es recht schlecht bestellt sein. Das weiß man ja nicht erst seit gestern. Wie sehr sie aber erschöpft sind, dafür gibt eine weitere durch die französische Presse gehende Mitteilung Aufschluß. Laut „Eclair“ werden jetzt nicht nur in der militärischen Verwaltung, sondern auch in den „Rekrutierungs-Bureaus“, d. h. Bezirkskommandos, Frauen und Mädchen eingestellt. Danach reicht die Rot also auch sogar hier an den letzten Mann.

;) Gerüchte. (Str. Bl.) In Petersburger politischen Kreisen erzählt man sich vor zwei Wochen von einer ernstlichen Auseinandersetzung zwischen dem Zaren und Poliwanow, in der Poliwanow von Friedensschluß gesprochen hätte, worüber der Zar sehr erregt geworden sei. Ob das aber der Anlaß zum Rücktritt wurde, ist unbekannt.

Das Ringen um Verdun.

Vor der Schlacht bei Verdun war die Hoffnung und der Stolz aller Franzosen die große Heeresreserve Joffre, mit ihr sollte die große Frühjahrsoffensive unternommen, die deutschen Linien durchbrochen und Frankreichs Boden von den Barbaren gesäubert werden. Man sprach vor ihr in Paris nur im Flüßerton der Andacht, sie war gewissermaßen das Heiligtum, das Evangelium der Franzosen. Als nun so unerwarteter Weise unser heftiger Angriff gegen Verdun einsetzte und Stellung um Stellung den Franzosen entziffen wurde, wollte man sich trotz aller offensiven Verluste die Notwendigkeit der Einsetzung dieser Heeresreserven nicht eingestehen. Ein Bericht des französischen Kriegsministeriums ist in dieser Beziehung sehr lehrreich; geht doch aus ihm hervor, daß man unserem Angriff ursprünglich gar nicht die ihm innewohnende Bedeutung beimaß, vielmehr der Ansicht war, daß es sich nur um einen Scheinangriff handle, dem eine viel ernstere Offensive an einem anderen Teile der Front folgen werde. Aus diesen Gründen versuchte man, zunächst mit den Reservereformationen, die aus den benachbarten Forts zur Verfügung standen, auszukommen. Diese waren aber nur zu schnell aufgebraucht, so daß man schneller und schneller neue Reserven heranziehen mußte.

Aufgerieben.

Bei dem immer mehr schwindenden Menschenmaterial in Frankreich, bei den ungeheuren Verlusten, die diesem Lande der Krieg bisher gebracht hat, ist es eine glatte Unmöglichkeit, daß Joffre noch über eine starke Reserve zu verfügen hat. Durch den Willen der deutschen Heeresführung, durch die Tapferkeit der deutschen Soldaten ist diese große Hoffnung, dieses Heiligtum der Franzosen, die gewaltige Heeresreserve Joffre aufgerieben, ohne überhaupt zu ihrem eigentlichen Ziel zu kommen: nämlich in der Verteidigung einer der stärksten Festungen Frankreichs den Ansturm unserer Truppen aufzuhalten. (Str. Bl.)

Europa.

— England. (Str. Bl.) Die Ausnutzung der Kolonien als Geldgeber zeigt, welche Schwierigkeiten England bei der Aufbringung der Kriegskosten hat. Aber dieses finanzielle Hilfsmittel, das für das Prestige Englands, das sich bisher als Geldzentrum der Welt betrachtet hatte, so beschämend ist, wird den Engländern nach dem Kriege zweifellos schwere Nachteile bringen. England wird auf diese Weise von den Kolonien abhängig und diese werden nicht mehr das gleiche Interesse, wie früher, daran haben, England Nahrungsmittel und Rohstoffe zu niedrigen Preisen zu liefern. Bisher lieferten die Kolonien diese Waren an das Mutterland als Bezahlung für die Zinsen der Anleihen, die sie in London aufgenommen hatten. Jetzt aber

ist England den Kolonien tributpflichtig geworden. Die veränderte Konstellation wird sich — früher oder später — in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bemerkbar machen.

— Holland. (Str. Bl.) Es wird von manchen bender Seite mitgeteilt, daß die Berichte, wonach alle teilsen Urlaube zurückgezogen und alle Gütersüge riert worden seien, vollkommen unrichtig sind. Es hinzugefügt, daß es nicht möglich ist, alle phantastischen Gerüchte ähnlicher Art zu dementieren.

;) Griechenland. (Str. Bl.) Schon oft in Weltgeschichte hat ein mutiger Kleiner, der einem großen die Zähne zeigte, sein Haus und Land wahren können. Auch Griechenland wäre wahrscheinlich nicht verloren gewesen, wenn es den ersten Augenblick richtig genutzt hätte. Jetzt ist es zu spät. Jetzt umklammert der Polyp englischen Wassermacht die diesgleidige Halbinsel, jetzt die Entente ihr Netz über das ganze griechische Gebiet breitet. Griechenland muß die Rolle des gemarterten Ders weiter spielen.

Russische Massenreserven.

Dieser Tage werden in Rußland neue große hehungen vorgenommen. Ein Ukas des Zaren ruft bisher als „untauglich“ bezeichneten Mannschaften der ferbe und der Reichswehr zu neuer Musterung auf. Der Aufruf bezieht sich in der Hauptsache auf alle Mannschaften der Jahrgänge 1885 bis 1895. Für diese Kategorie die Tauglichkeitsanträge ganz erheblich herabgesetzt den. Ein weiterer Ukas des Zaren beruft alle diejenigen Militärschlichtigen, die sich zurzeit in Voruntersuchung gerichtlicher Haft befinden, zur Einstellung in die Armee. Ferner wurden in den letzten vier Wochen zahlreiche beiter, die bisher in Fabriken, die für die Landesverteidigung arbeiteten, eingezogen und durch Kriegsinvaliden und minder Taugliche ersetzt.

Auch in den Etappen

wurden die Kriegstauglichen ausgelesen und zur Front kommandiert. In militärisch unterrichteten Kreisen man davon überzeugt, daß die Menschenreserven Rußlands ihrem Ende zuneigen. Schon jetzt ist es der russischen Heeresleitung nicht mehr möglich, neue Heere aufzustellen, sondern nur noch die Lücken mit Menschenmaterial aufzufüllen, da die Sterblichkeitsziffer unter den Kriegsverwundeten recht groß ist. Eine nicht unerhebliche Zahl Kavallerieabteilungen ist bereits für den Infanteriedienst umgewandelt worden. Es verlautet, daß mindestens dreieiertel der gesamten russischen Heereskavallerie für den Fußdienst ausgebildet werden dürften. Eine Ausnahme bilden nur die Kosakenformationen, die allein den Kavalleriedienst verwendet werden sollen. (Str. Bl.)

Amerika.

;) Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) Es erwähnt, daß das amerikanische Maschinengewehr dem in den vollkommen unterlegen sei. Bestellungen eines neuen Modells konnten wegen des Krieges nicht gestellt werden. Ebenso seien die zur Verfügung stehenden Kanonen im Ernstfall unzuverlässig.

Aus aller Welt.

— Berlin. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flussezeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Februar (Arbeitsstage) insgesamt 1 250 332 Tonnen gegen 1 227 Tonnen im Jahre 1916 (25 Arbeitstage). Mit einer natürlichen Erzeugung von 1 250 332 Tonnen und einer beitätäglichen Gewinnung von 50 013 Tonnen ist ein Höhepunkt erreicht worden. Englands Leistungsfähigkeit dürfte wohl noch nicht halb so groß sein.

;) Königsberg. (Str. Bl.) Der Sturm auf die Molkerei hat in der neumärkischen Kreisstadt Königsberg eigenartige Folgen gezeitigt. Es wurden nämlich hierbei Schreiben des Schaufenstere und der Ladentür eingedrückt. Die betreffende Molkerei erhöhte infolgedessen den Preis für das Liter Magermilch auf 12 Pfg. so lange, bis Erneuerungskosten in Höhe von 80 Mk. gedeckt sind.

Wie oft dachte Ignaz Friedrich das, wenn er in fast ehrfürchtiger Bewunderung auf sie und ihr Walten schaute.

V.

„Es bricht wirklich ein Lichtstrahl durch unsere Sorgenacht“, sagte Pächter Rudolf zu Ignaz Friedrich mit freudig erregter Stimme. Soeben hat mir Justizrat Vertuch geschrieben, daß Herr Olaf den Zahlungstermin meiner Pacht bis Martini verschoben habe mit dem Bemerkten, daß meine Denkschrift denselben sehr beschäftige, und er wahrscheinlich, noch ehe der Winter seinen Einzug halten werde, nach Brighow kommen werde. — Ist das nicht gute Kunde? Lieber Herr Friedrich, wie danke ich Ihnen jetzt für Ihren guten Rat, noch einmal es bei Herrn Olaf mit einer eingehenden Klarlegung der Verhältnisse zu versuchen!“

Und warm schüttelte Pächter Rudolf Ignaz Friedrich die Hand.

Und daher ist es unser aller Wunsch, und meine herzliche Bitte, daß Sie bei uns bleiben möchten, bis sich Ihre Angelegenheiten geordnet haben. Sie sagten mir, daß Sie Hoffnung hätten, auf einen Ihnen lieben Wirkungskreis, und von Herzen wünsche ich natürlich, daß sich dieselbe erfüllen, aber bis das geschieht, ist es Ihnen vielleicht auch recht, bei uns in Brighow zu bleiben, wenn wir selber unser Heim hier behalten, und ich mich mit meinem Verpächter arrangiere. Hohes Gehalt kann ich Ihnen allerdings nicht bieten, aber Sie sind ja bescheiden, und leicht darf ich hinzufügen, ohne meinerseits diese Tugend zu verletzen, daß Sie bei mir in Brighow auch manches noch zu lernen vermöchten für Ihren Beruf als junger Landwirt.“

Wie brav, wie gut Pächter Rudolf aussah, als er mit, sagte, wie warm seine Worte klangen!

Ignaz Friedrich war augenscheinlich davon ergötzt. „Lieberes könnte mir gar nicht geschehen, als hier in Brighow unter Ihrer Leitung zu arbeiten und mich mit zu Ihrer Familie gehörig zu betrauen, und ich hoffe auch zu Gott, daß ich es werde. Wenn ich noch kein so festes Ja auf Ihr Anerbieten habe, so kommt es daher, — daß, daß — ja, wie soll ich denn nur sagen, — daß Sie natürlich erst prüfen müssen, ob Ihnen beidesenes Anerbieten nichts Besseres vorschlägt? — Wenn Sie es nur frei heraus, lieber, junger Freund, sind ja ein offener, ehrlicher Mann — wir nehmen Ihnen nicht übel. Sie sollten vorherhand auch nur wissen, daß wir Sie gern bei uns behalten, daß ich Ihnen am 1. Oktober an ein Gehalt von 100 Mk. vierteljährlich zahlen würde; mehr könnte ich Ihnen allerdings vorläufig nicht geben.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen“, rief Ignaz ungetrüb, „es ist nicht das, es ist, daß — ich danke Ihnen für Ihre Liebe.“

„Meine Hof-Marie? Ja, das ist freilich schlimm.“

„D, so werden Sie sie mir nicht geben? Ich danke ja wohl, daß ich Sie nicht verliere, und daher habe ich nie gewagt, ihr zu zeigen, wie unaussprechlich teuer mir ist — und — und —“

„Nein, mißverstehen Sie mich nicht, mein lieber, junger Freund! Wie ich Sie kennen und schätzen gelernt wären Sie sogar derjenige Mann, dem ich mein Leben meine Hof-Marie, am liebsten anvertraute, und ich glaube mein Weib denkt ebenso; aber sie ist noch jung, und

Aleine Chronik.

Vorschrift. (Str. Wn.) Zur Beilegung immer wieder auftauchender Zweifel wird erneut darauf hingewiesen, den Angehörigen des Feldheeres die Möglichkeit abzugeben, die Pakete in die Heimat zu senden. Die Sendungen sind nur Bekleidungs-, Ausrüstungs- und Gebrauchsgegenstände enthalten, die sich in rechtmäßigem Besitze befinden, und nicht in Zollauslande zum Zwecke der Veräußerung angekauft sind. Nähere Bestimmungen über den Privatpakete- und Privatgüterverkehr des Militär-Pakete- und Privatgüterverkehrs.

Sparkraft. Der Wiener „Neuen Presse“ zufolge bezieht sich die Steigerung der Sparsamkeit bei den österreichischen Sparkassen und Banken in den ersten drei Monaten des Jahres 1916 auf 184,5 Millionen Kronen, während die Rückzahlungen eine andauernde Verminderung zeigen. Diese Tatsachen beweisen, schreibt das Blatt, die bewundernswürdige Sparsamkeit der Bevölkerung Österreichs im Jahre 1916.

Jetzt geht's. Ein Dienstmädchen schickte ihrem liebsten Bruderlein unter anderen Liebesgaben Schnaps in einem Formantinfäßchen, da ihr nichts anderes gerade zur Verfügung stand, ins Feld. In dem Briefe unseres Helden, der den Empfang bestätigte, findet sich nun folgende Stelle: „Ich habe kein Bausöl mehr, ich bin von zuhause gut versehen.“ Die Schwester, darüber nicht wenig erstaunt, kennt dann aus und schreibt zurück: „Lass dich durch die Schrift des Fläschchens nicht irre machen, sondern lasse dessen Inhalt gut schmecken. Darauf kommt als Antwort: „Schick mir fleißig von solchem Öle, ich habe nun solche Tierchen in meinem Innern entdeckt und möchte sie gänzlich ausrotten.“

Explosionsgeschosse. Die bei unvollständigen Explosionen von Granaten sich entwickelnden Dämpfe von Salpeter und salpetriger Säure rufen, wie im englischen „Zahrs für Medizin“ ausgeführt wird, eigenartige Erkranthungen hervor. Sie machen sich im Anfang durch geringfügige Erscheinungen der oberen Luftwege bemerkbar, dann eine Latenzperiode von einigen Stunden, in der sich die Kranken vollkommen wohl fühlen; plötzlich aber folgt ein rascher Anstieg von schnell fortschreitender, eitriger Lungenentzündung ein, die in den meisten Fällen rasch zum Tode führt. Die Heftigkeit der Wirkung geht daraus hervor, daß bei einer Explosion 60 Todesfälle beobachtet wurden. Als günstige Bekämpfungsmittel haben sich Sauerstoffgas und Aderlässe erwiesen.

Vermischtes.

Fischfang. Um das leise Geräusch bemerkbar zu machen, das die Fische in der Tiefe des Meeres erzeugen, hat ein Skandinavier ein Telephon konstruiert, das von den Booten aus ins Wasser verankert werden kann. Er lautet, die Fische könnten damit das Vorhandensein annähernd die Zahl von Fischen an der betreffenden Stelle, sowie auch deren Art erkennen. Geringe und häufig kleine Fische in großer Menge verursachen ein leises oder zischendes, Torsche dagegen ein lautes tödliches Geräusch. Kommen sie dem unterseeischen Telephon nahe, so kann man sogar die Bewegungen der verschiedenen Fische unterscheiden. Das Ausströmen des Wassers aus den Kiemen klingt wie das mühsame Atmen eines großen Tieres. Die Bewegung der Flossen verursacht ein Dröhnen, wie der Anprall der Brandung an einem Steilufer. So hört man das Knistern von Zähnen und das Rascheln aneinander sich reibender Schuppen. — Das Instrument besteht aus einem Mikrophon in einem wasserdichten, schallosen Stahlgehäuse und ist mittels isolierter Kabel mit dem Boot an der Oberfläche verbunden.

Meerestiefenmesser. Um die Tiefe des Meeres ohne Anwendung des Lots oder auch anderer Instrumente zu bestimmen, hat der norddeutsche Ingenieur Berggraf ein eigenes Mittel angegeben. Er sendet Tonwellen lotrecht ins Meer und mißt die Zeit, die bis zu ihrem Wiederhall an der Oberfläche vergeht, nachdem sie vom Meeresgrunde zurückgeworfen worden waren. Da man die Geschwindigkeit

des Schalles im Wasser kennt, kann die Länge des durch dieses zurückgelegten Weges unmittelbar bestimmt werden, denn die Hälfte davon ist die Tiefe des Wassers. Der Apparat besteht aus einem Schall- oder Tongeber, einem Tonempfänger und einem Zeitmesser. Der elektromagnetische Schallgeber sendet eine Reihe tiefer Töne nach dem Meeresgrunde, die bei ihrer Rückkehr von einem Mikrophon aufgenommen werden. Ein Empfänger gibt die Töne wieder.

Haus und Hof.

Seefische. Unsere Hausfrauen klagen oft über den zu kräftigen Geruch der Seefische. In den Küstengebieten wird dieser Seegeruch, der am frischen Fische am stärksten ist, einfach dadurch beseitigt, daß der Fisch in Salzwasser bis zum Beginn des Kochens erhitzt wird. Wirklich kochen darf er nicht; dann gießt man dieses Wasser fort und kocht den Fisch in dem schon heiß bereitgestellten eigentlichen Fischsauce mit den bekannten Würzwerkstoffen gewürzt, gar und läßt ihn darin ziehen.

Am Schimmel an Wänden, Schränken und dergleichen aufzubewahrenden Waren vorzubeugen, oder ihn da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerter als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit so viel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Wände mit diesem Salzbrei dann anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Wände mit überaus feinen Salzkristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen.

Kaninchensfleisch. Das Fleisch des gemästeten Kaninchens steht, wie wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, an Nährwert dem Hühner- und Hammelfleisch mindestens gleich. Sein angeblich weiches Fleisch ist weiter nichts, als eine Einbildung, wenigstens ihm auch der Wildgeschmack des Hasen abgeht. Man kann ihm aber durch Kräuter, welche man den Kaninchen gibt, ein beliebiges Aroma verleihen. In Frankreich, Belgien, Holland und England ist Kaninchensfleisch ein Nationalgericht, das es selbst in den feinsten Wirtschaften und Restaurants gibt. Was tut aber bei uns ein großer Teil des Arbeiterstandes? Er greift lieber zu dem Pferdefleisch, als daß er seine Wälle aus Garten und Küche bei der Kaninchenzucht verwertet, um sich durch dieselbe ein billiges und nahrhaftes Fleisch zu verschaffen.

Weinstöcke an Mauern und Hauswänden. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß Millionen von Quadratmetern Hauswand durch gute Weinstöcke ausgefüllt werden können. Man sieht das auch mehr und mehr ein, aber doch glauben viele auf die Befestigung verzichteten zu müssen, weil der Weinstock zu viel durch Krankheiten litt und die Trauben doch nicht reif würden. Diese Einwände sind leicht widerlegt, denn wenn die Reben vorschriftsmäßig gespritzt und mit Schwefel gehäutet werden, wird der Stock nicht krank, und wenn eine Fröhliche angepflanzt wird, dann werden die Trauben auch reif. Man lasse sich also nicht zurückhalten, sorge aber, daß man von einem bekannten Gärtner gut bedient wird. Hat die Gegend eine gute, frühreifende Traubensorte, so nehme man diese.

Zahnschmerzen. Als ein vortreffliches Vorbeugungs- und Linderungsmittel bei Zahnschmerzen ist die Kalmswurzel zu empfehlen. Dieselbe wird gereinigt, getrocknet, dann fein zerhackt, d. h. zerhackt in eine Flasche getan, so daß etwa der vierte Teil derselben aufgefüllt wird. Dann werden die zerhackten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem diese Mischung verkokt, 2—3 Tage gestanden, wird so viel reines Wasser dazu gegossen, daß die Mischung dem Zahnschmerz nur noch ein leichtes Brennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens, mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter konservern. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund je öfter, desto besser damit zu reinigen. Diese Behandlung konserviert namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.

Gericht, das Ignaz Friedrich zuerst an diesem gastlichen Familientische genossen. Die Erinnerung daran liegt lebhaft in ihm auf, und auch den Kindern war sie gekommen.

„Weißt du's noch, wie wir dich hierher brachten?“ fragte Heinz.

„Ja“, sagte er, „es war mein erstes Mal hier, und der Kuchen schmeckte wunderschön, und vielleicht blickt ihn mir Ros-Marie, wenn's erst meine Festschmähzeit gilt.“

„Festschmähzeit? Was heißt das?“ fragten die Kleinen, wie aus einem Munde.

„Das heißt, daß man zum Abschiedsmahl sein Lebewohl erhält, und selbst einem armen Schächer solche Gunst noch beschieden wird.“

„Aber du bist kein Schächer!“

„Und du gehst nicht fort von hier?“

„Ros-Marie sagt, daß du hier bleibst!“

Ignaz Friedrich blickte zu dem Mädchen hinüber. Ros-Marie sah da in holder Verwirrung, zum ersten Male geschah's, daß sie seinen Blick nicht unbefangen erwiderte.

„Vater meinte nur, daß — daß — sie so die. Und Pächter Rudolf fuhr an ihrer Stelle fort:

„Ja, ja, wir dachten und hofften alle, daß wir unseren Freund noch recht lange bei uns behalten würden — aber, leider wird er uns nun doch bald verlassen.“

„Wieviel?“

„A, lieber Herr Friedrich, gehen Sie doch nicht“, rief Mutterle.

Und weiter wurde gesagt, die ganze Kinderchar war in Aufregung. Nur Ros-Marie schwieg — und als die Dankagung gesprochen, da schlüpfte sie eilig hinaus.

Mäuselgeschmack. Kräftige Beerenweine nehmen manchmal unter dem Einfluß einer niedrigen Temperatur einen häßlichen, etwas mäuselartigen Geschmack an, der ihren Wert ganz bedeutend herabsetzt. Diese Weine können zwar noch verbessert werden, werden aber wohl niemals mehr ganz tadellos. Man versucht sie zu bessern, indem man die Pfropfen etwas löst, die Weine gut durchschüttelt und nun die Flaschen 1—2 Minuten aufstehen läßt. Ich glaube aber auch, daß die Mäusigkeit der Beerenweine vorüber ist. Unsere Beerenfrüchte, Johannis, Stachel, Waldbeeren usw. werden wohl viel besser ausgenutzt, wenn man sie einkocht und sie alkoholfrei genießt. Gefünder ist das ganz sicher und ein Traubenwein ist doch immer besser.



Die Leipziger Messe im Kriegsjahr 1916.

Schweineweiden anlegen dürfte in diesem Jahr besonders rentabel sein. Nach der Trockenfutterperiode des Winters sehnt sich wohl jedes Haustier nach frischem Futter, wie man schon an der Gier, womit das erste Grünfutter verzehrt wird, sehen kann. Am wenigsten und meist erst spät im Jahre, wird den Schweinen diese Wohlthat zuteil, obwohl dieselbe besonders in der heißen Jahreszeit vom günstigsten Einfluß auf das Gesamtfinden der Tiere ist. Gras-, Kohl- und Runkelrübenblätter, in Samen schliefende Pflanzen und Salate aller Art sind zu diesem Zweck zu verwenden. Wenn möglich, lege man sich aber nicht weit vom Hause entfernt, eine nicht zu kleine Weide an. Ein Viertelmorgen kräftiger Ackerfrucht genügt als Weide für fünf bis sechs Stück vollständig. Die jungen Mastschweine werden morgens auf die Weide gelassen, sobald der Tau etwas getrocknet ist und bleiben 3—4 Stunden darauf; dann werden sie in den Stall zurückgetrieben, wo nun ein Futter von Molken, Mehl und Kartoffeln in den Trögen bereitsteht, nach einer mehrstündigen Ruhepause werden die Tiere wieder auf die Weide getrieben, wo sie nun bis zur Nacht bleiben, worauf sie bei der Heimkehr im Stalle wieder eine Fütterung wie mittags erhalten. Durch einen solchen Weidegang bleiben die Tiere viel gesünder, als wenn sie immer in der dumpfen Stallluft sich aufhalten, und das Fleisch wird fester und besser. Die Ansicht, als ob durch den Weidegang die Mastperiode nicht unerheblich verlängert würde, ist irrtümlich. Sobald die Tiere sich an die Weide gewöhnt haben, sind sie dort nicht unruhiger als im Stalle. Würden sie allerdings so herumtollen wie Tiere, die immer im Stalle sitzen und nur in langen Abständen einmal herauskommen, so wäre die Freiheit nicht zu empfehlen. Mäßiges Wühlen schadet auch nichts, da dadurch viel Ungeziefer vertilgt wird. Im Liebertreibungs-falle hilft der Rasenring. Sind die Tiere an einen regelmäßigen Weidegang gewöhnt und gut lenkbar, so kann man sie auch auf abgeerntete Kartoffel-, Rüben- und Mörenfelder treiben, wo sie noch reichlich Nahrung finden, oder in den Wald, wo sie Eichen- und Buchenerne suchen können. Also vergeht auch unseren schwachen Schinkenlieferanten bei der Grünfütterung nicht!

Zitronen. Die Zitrone wird mit der Schnittfläche auf ein halb mit Essig gefülltes Töpfchen gelegt; sie hält sich so wochenlang, ohne zu beschlagen.

Das Mädchen wußte gar nicht, was ihm so plötzlich geschah, woher das große Weh, das seine Brust drückte, und ihr die Tränen in die Augen drängte.

Was hatte es Ros-Marie doch für Mühe gekostet, sich zurückzudrängen! Und jetzt hielt sie sich auch nicht mehr, sie mußte sich ausweichen.

Daher war sie geflohen. Da saß sie auf der Gartenbank, die Ignaz Friedrich ihr vor ihrem liebsten Rosenbeet gestimmt.

„Ros-Marie“, klang es da weich in ihr Ohr — „o Ros-Marie, warum weinen Sie?“

Und da stand Ignaz Friedrich vor ihr und sah sie an, wie er noch nie gewagt, sie anzusehen — denn deutlich stand in seinen Augen seine große, reine Liebe zu der Jungfrau geschrieben.

Wußte Ros-Marie diese Schrift nicht verstehen, sie ihr nicht sagen, was ihr eigenes Herz so seltsam bewegte?

Sie wollte reden, und konnte doch nicht, so sentte sie nur den Blick und rascher flossen ihre Tränen über die heißen Wangen.

„Ros-Marie“, hub der junge Mann wieder an, „es ist es, weil ... weil ... aber nein, das kann ich nicht fragen, aber zurückhalten kann ich das Geständnis meiner Liebe auch nicht mehr. Ros-Marie, ich liebe dich, ich habe dich geliebt von dem ersten Augenblicke an, da ich dich sah. Und dein Vater weiß davon, und er hat mir erlaubt, um dich zu werben, sobald ich den eigenen Grund gegründet habe. Und das zu tun, darum gehe ich jetzt, aber lange währt es nicht, dann kehre ich wieder — und Ros-Marie, o Ros-Marie, wenn du mich doch dann willkommen hieße!“

(Fortf. folgt.)

Kommunion- u. Konfirmanten-Stiefel

in eleganter Ausführung

Kinder-Stiefel:

Chrom Derby	27/30	31/35
Lackkappe	7.25	7.75
Box-Derby	27/30	31/35
	8.75	9.50
Brn. Chevreaux	27/30	31/35
	9.25	9.75
Weisse Stiefel	27/30	31/35
	7.25	7.75
Rindlederstiefel	27/30	31/35
	9.50	10.25
Wichslederstief.	27/30	31/35
	8.50	9.00

Braune Leder-Sandalen

22/24	25/26	27/30	31/35
2.75	3.25	3.75	4.25

Turnschuhe

25/29	30/35	36/42
1.85	2.35	2.90

Damen-Stiefel:

Hoher Schaft mit Ledereinsatz
in grau, Baige und schwarz, in bester
Ausführung.

Damen-Chevreaux-Stiefel	9.75
Damen-Boxkalf-Stiefel	14.75
Braune Damen-Stiefel echt Chevr.	16.50
Damen-Halbschuhe	7.95
Damen-Halbschuhe schöne Form	10.50 12.50
Damen-Hausschuhe	1.15
Damen-Lederpantoffel	3.95
Damen-Blumenpantoffel Ledersohle	1.95

Lederstiefel mit Holzsohlen

27/30	31/35	36/39	40/42
4.45	4.95	5.45	5.95

Herren-Stiefel:

Chrom-Derby-Lackkappe	11.50
Echt Boxkalf	15.25
Herren-Lackstiefel	14.50
Herren-Halbschuhe	10.50 12.50
Braune Herren-Stiefel echt Chevr.	15.50

Gamaschen, Reitstiefel,
braune Doppelsohlenstiefel
in grosser Auswahl.

Kriegssohlen

15 Stück mit Nägel 35

Einlegesohlen, Lederfett, Creme,
Steine, Sporen, etc. sehr billig.

Arbeitsschuhe mit Nägel 14.75

Herren-Zugstiefel
12.50, 16.50, 18.50 u. 22.00

Schuh-Palast Coblenz

Fernruf 802.

Löhrstrasse 35—37.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1916 treten die nachstehend benannten
5 Bekanntmachungen in Kraft:

1. Bekanntmachung Nr. W. II. 1700/2. 16. K. R. A.,
betreffend:
„Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne
(Spinn- und Webverbot).“
2. Bekanntmachung Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A.,
betreffend:
„Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baum-
wollgespinnte.“
3. Bekanntmachung Nr. V. I. 2354/1. 16. K. R. A., betreffend:
„Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gummi,
Gummiabfällen und Regeneraten“ vom 1. April 1916.
4. Bekanntmachung Nr. V. I. 2354/1. 16. K. R. A. II.
Ang. betreffend:
„Höchstpreise für Gummi, und Gummiabfälle“ vom
1. April 1916.
5. Bekanntmachung Nr. M. 10/3. 16. K. R. A., betreffend:
„Höchstpreise für Blei“ vom 1. April 1916.

Diese 5 Bekanntmachungen, auf die an dieser Stelle
hingewiesen wird, enthalten eine Reihe von Einzel-
bestimmungen, die für jeden durch sie Betroffenen
von Wichtigkeit sind. Ihr genauer Wortlaut wird in
den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und ist bei den Polizei-
behörden einzusehen.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein

Nbt. 1 a Nr. 4006/4233
4401/4402

Stückgut-Beklebzettel

nach eisenbahnamtlicher Vorschrift
mit und ohne Firmadruck, zu haben bei
P. Nühlemann, Buchdruckerei, Höhr.

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein
Nbt. II. Zgb. Nr. 5048.

Coblenz, den 30. 3. 1916.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszu-
stand vom 4. 6. 1851 u. gemäß den §§ 5 u. 6 des Gesetzes
über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 und dem § 144
des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung bestimme
ich hiermit für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-
Ehrenbreitstein:

Der § 1 der Polizeiverordnung vom 30. Septbr. 1915
Nbt. II. Nr. 14239 erhält folgende Fassung:

„Die Polizeihunde wird für Schank-, Gast- und Speise-
wirtschaften auf 12 Uhr nachts festgesetzt.“

Die Ortspolizeibehörden sind berechtigt, eine frühere
Polizeihunde festzusetzen. Bereits bestehende diesbezügliche
Bestimmungen behalten Geltung.“

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein:
v. Luchwald,
Generalleutnant.

Kranke!

von Scheid
homöop. Heilkundiger
wohnt Arenberg

Stroßenbahnhaltestelle
Arenberger Höhe.
Tägl. wieder Sprechstunde
von 9-5 Uhr,
Sonntags von 9-3 Uhr.

Inverlässiges Mädchen

das H. frauenlosen Haushalt
zu führen versteht, für gleich
oder später gesucht.

Angebote unter Mädchen
an die Geschäftsstelle des St.
Sonntags von 9-3 Uhr.

Vordrucksfähige Feldpost-Paketadressen
zu haben bei: P. Nühlemann, Buchdruckerei Höhr.

Holzversteigerung

Mittwoch, den 5. April 1916

Mittags 2 Uhr, anfangend,

werden im hiesigen Gemeindewald

Distrikt Kirchweg

43 Tannen-Stangen	I. Klasse,
80	II. "
488	III. "
644	IV. "
1753	V. "
3510	VI. "
2530 Leutersprossen,	Böhenstangen

öffentlich meistbietend versteigert.

Marienthaldorf, den 1. April 1916.

Der Bürgermeister
Giffeler.

Königliche Keramische Fachschule

Kunstgewerblich. und Chem.-Techn. Ausbildung
Zweige der Tonindustrie. — Hospitantenkurse für
werbe. — Spezialstudien für Fortgeschrittene und
Beginn des Sommersemesters: 2. Mai
Anmeldung: Jederzeit.

Montagsunterricht (6 St.) für Lehrlinge aller
Die Teilnehmer sind von der Fortbildungsschule
Lehrlinge der Tonindustrie und verwandter Berufe
Schulgeld.

Aufnahme hierfür: 8. Mai 1916, 1/2
Nähere Auskunft durch den Direktor.

Prof. Dr. Berd

Anordnung!**Zur Regelung des Verkehrs mit Butter, Margarine und Fett.**

Auf Grund der §§ 8 ff der Bekanntmachung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 807) wird für den Umfang der Gemeinde Höhr folgendes angeordnet:

§ 1.

Vom 2. April 1916 ab werden Butter, Margarine sowie Fett aller Art nur gegen die vom Bürgermeister abgegebenen Butterkarten verabsolgt.

Zu § 1:

Der Butterverteilung unterliegt:

- Die Butter, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft der Gemeinde Höhr überwiesen wird,
- Die Butter, die zum Zwecke des gewerblichen Verkaufs aus dem Inlande direkt nach Höhr eingeführt wird.

§ 2.

Die Butterkarten werden für einen Zeitraum von Wochen ausgeben. Tag und Stunde sowie Ausgabestelle den rechtzeitig ortsüblich bekannt gemacht.

Zu § 2:

Die Gewichtsmenge, auf welche die Bezugskarte lautet, pro Kopf der Bevölkerung wöchentlich folgende Sätze überschreiten:

- | | |
|-------------------------|---------|
| a. Butter allein | 125 gr. |
| b. Butter und Margarine | 180 " |
| c. Fett aller Art | 250 " |
- Kinder unter 2 Jahren sind vom Butterbezug ausgeschlossen.

§ 3.

Die Butterkarte dient nur als Ausweis zum Kauf, gewährleistet deshalb keinerlei Bezugsrecht auf eine bestimmte Butter oder Fettmenge überhaupt, gibt vielmehr ein Anrecht nur insoweit, als Butter oder Fett vorhanden ist.

Die Butterkarte enthält eine Anzahl Abschnitte, die mit Gültigkeitsdauer versehen sind. Jeder einzelne Abschnitt gibt vorstehendem Vorbehalt das Anrecht darauf, in dem auf dem Abschnitt bezeichneten Wochen einmal eine näher zu bestimmende Menge Butter, Margarine oder Fett aller Art zu kaufen.

Ausnahmen können im Nothfalle durch den Bürgermeister gelassen werden.

Für verloren gegangene Butterkarten wird kein Ersatz geleistet.

Nicht verwendete Abschnitte abgelauener Wochen sind ungültig.

§ 4.

Beim Einkauf von Butter, Margarine oder Fett ist die Butterkarte vorzuzeigen. Der Verkäufer hat die jeweiligen Wochenabschnitte abzutrennen und in Empfang zu nehmen.

Er darf Butter, Margarine oder Fett höchstens in derjenigen Menge abgeben, die für jeden Abschnitt durch den Bürgermeister für die betr. Woche festgesetzt ist.

Die butter- und fettführenden Geschäfte sind verpflichtet, soweit ihr Vorrat reicht, an jeden Vorzeiger einer Butterkarte, gleichviel ob er regelmäßiger Kunde ist oder nicht, Butter, Margarine oder Fett gegen Barzahlung zu verabfolgen.

§ 5.

Haushaltungsvorstände jeder Art, die Butter, Margarine oder Fett aus Orten außerhalb des Gemeindebezirks Höhr zum Verbrauch beziehen, sind verpflichtet, die eingeführten Mengen binnen 24 Stunden nach dem Empfang beim Bürgermeister während den Dienststunden anzuzeigen. Soweit die eingeführte Menge ganz oder teilweise derjenigen Menge entspricht, die dem Haushalt auf Grund seiner Butterkarten laut Bekanntmachung des Bürgermeisters (§ 4 der Anordnung) für die verfloßene Woche zufließt, dürfen Butterkarten nicht verwandt werden. Die dem Haushalt zugetheilten Butterkarten werden durch die Ausgabestelle um die derjenigen Fettmenge entsprechenden Abschnitte vermindert, die an Fett eingeführt worden ist. Zu diesem Zwecke sind die Butterkarten mit der Anzeige dem Bürgermeisteramt durch den Haushaltungsvorstand vorzulegen.

§ 6.

Zuüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem 2. April 1916 in Kraft.

Höhr, den 27. März 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.**Höchstpreis für Blei.**

Neuerdings hat eine unerwartete und unbegründete Preissteigerung für Blei dazu geführt, daß jetzt auch für dieses Metall, sowohl rein wie in Legierungen, Verbindungen und Erzeugnisvorstufen aller Art, abgestufte Höchstpreise mit Wirkung vom 1. April 1916 festgesetzt werden. Die Regelung der Höchstpreise für Blei erfolgt durch die Bekanntmachung der Militärbehörden (M. 10/3 16 KRA). Die wiederholten Verstöße gegen die bisher in Kraft befindlichen Höchstpreisbestimmungen haben Anlaß gegeben, in der Bekanntmachung M. 10/3 16 KRA die für Höchstpreisüberschreitungen angedrohten Strafen besonders nachdrücklich zu betonen. Es sei unter anderen hervorgehoben, daß derjenige, der die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sich zu einer Ueberschreitung erzieht oder andere zur Ueberschreitung auffordert, neben Geldstrafe und Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr auch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann. Bei einer Zurückhaltung von Vorräten mit der Absicht der Preistreiberei ist sofortige Entziehung zu gewärtigen. Die

Strafandrohungen der neuen Bekanntmachung gelten auch in vollem Umfange für Ueberschreitungen der früheren Höchstpreisverordnungen. Alle anderen Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung selbst ersichtlich. Anfragen und Anträge sind an die Metall-Reliefstelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin, W 9, Postdammerstraße 10/11 zu richten.

Höhr. Mit dem 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Beschlagnahme von Allgummi, Gummiabfällen und Regeneraten, in Kraft getreten, durch welche eine größere Anzahl in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführten Sorten von Allgummi und Gummiabfällen sowie Regeneraten Beschlagnahme worden sind. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch ein Verkauf der Gegenstände an die durch schriftlichen Auftrag ausgewiesenen Beauftragten der Kaufschut-Abrechnungsstelle in Berlin statthaft. Die Namen der Aufkäufer werden veröffentlicht werden. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April 1916 vorhandenen Bestand unter Benutzung der amtlichen Meldebögen für Allgummi und Gummiabfälle zu erfolgen, für die Vordrucke bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind. Außerdem ist über die Gegenstände ein Lagerbuch zu führen. Es ist zu beachten, daß von dieser Bekanntmachung alle natürlichen und juristischen Personen betroffen werden, sofern die in Betracht kommenden Vorräte das Gewicht von 1 kg. überschreiten. Die für die Gummifabriken und Regenerierbetriebe durch Einzelverfügungen getroffenen Anordnungen bleiben jedoch unberührt. Gleichzeitig werden durch eine zweite, ebenfalls am 1. April 1916 erschienene Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Allgummi und Gummiabfälle, für alle durch die oben erwähnte Bekanntmachung Beschlagnahmten Arten Höchstpreise festgesetzt, die bei dem Verkauf von Allgummi und Gummiabfällen an die Kaufschut-Abrechnungsstelle eingehalten werden müssen. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

WTB Köln, 2. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 2. April: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Mitte Februar westlich der Orkney-Inseln ein englischer Panzerkreuzer der Cornwall-Klasse auf eine Mine gelaufen und gesunken. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer „Donegal“ handeln.

Coblenz, 3. April. Der englische Panzerkreuzer „Donegal“ ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängte einen Rauminhalt von 9950 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 24,3 Seemeilen in der Stunde; die Besatzung zählte 530 Köpfe. Der Kreuzer war 134 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Metern. (E. S.)

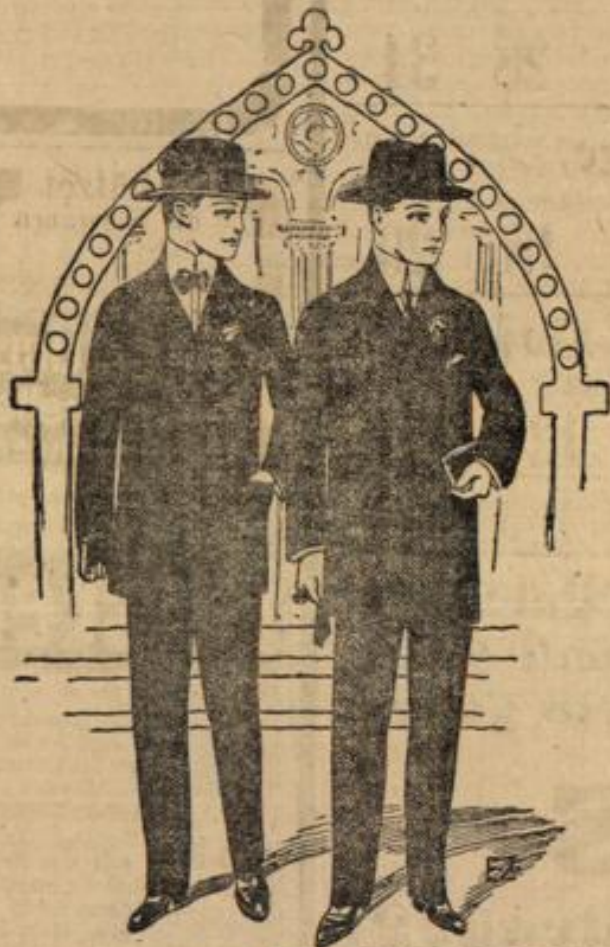
Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge

in grösster Auswahl.

Ich mache besonders auf die
gern gekauften

dunkelblauen Qualitäten
aufmerksam.

Auch in diesem Jahre habe
hierin durch sehr frühen
Abschluss eine besonders
gute und grosse Auswahl am



Lager und empfehle dieselben zu
äusserst billigen Preisen
und in sorgfältigster Ausführung
in 12 Grössen fertig am Lager.

Meine Preise:

15, 18, 20, 22, 26,
28, 32, 36, 38, 42
bis zu 55 Mark.

M. Gottschalk, Coblenz

Fernruf 625.

Plan 30.

Nilles, Firmungstr. 21

Kein Laden, nur 1. Stock!

Die Ursache meiner Billigkeit!

Eine volkswirtschaftliche Einrichtung!

wo jeder in jetziger Zeit **viel Geld spart**,
ist der Geschäftsbetrieb des großen, leistungsfähigen

Etagen-Geschäfts

Bekleidungshaus Nilles

21 Firmungstraße 21, nur erster Stock
gegenüber der Firma Rudolf Freund.

Das Geschäft, das im Interesse der

Waren-Verbilligung

nur 21 Firmungstraße 21, erster Stock,
betrieben wird, spart die teure Ladenmiete und ist dadurch in der Lage,
gute, gediegene Kleidung zu wirklich niedrigen Preisen zu verkaufen.

In Riesenauswahl empfehle: Prachtvolle Anzüge

für Herren, Burichen und Jünglinge, gute Qualitäten, in allen Farben,
prima Sitz und Arbeit, die besseren Anzüge auf Rohhaar gearbeitet,

7⁵⁰ 10⁷⁵ 13⁵⁰ 6⁷⁵ 20 25 28 32 36 40 45 50.

Meine vier Hauptschlager:

Bier Serien Anzüge für junge Herren,
in braun, grün und grau,

18⁵⁰ 24 28 32.

Kommunion- u. Konfirmanden-Anzüge

in tiefblau und schwarz, in eleganter Ausführung, prima Sitz und Arbeit,

12 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18 21 24 28 34.

Prachtvolle Knaben-Anzüge, Original Kieler,
Prinz Heinrich und Schul-Jacon in schöner Ausmusterung,

3⁵⁰ 5²⁵ 7 8⁵⁰ 12 15 18 20.

Herren- und Burichen-Hosen

elegante Streifen und Karos, teils aus Reistoffen,

2²⁵ 3⁵⁰ 5²⁵ 6⁷⁵ 8 10 12 16⁵⁰.

Knaben-Leib- und kurze Hosen 1²⁵ 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰ und höher.

Sport-Anzüge, Sommer-Paletots,
sowie sämtliche Kleidung für extra starke Herren,
wirklich preiswert, weil kein Laden.

Nilles

Coblenz, 21 Firmungstraße 21

nur 1. Stock, kein Laden

(gegenüber der Firma Rudolf Freund)

Achten Sie genau auf Namen **Nilles** und Hausnummer **21.**

Nilles, Firmungstr. 21

Verlobte

und

Kriegsgetraute

besichtigen vor Einkauf ihrer

Möbel-Ausstattung

in ihrem eigenen Interesse unsere sehenswerte
Ausstellung.

Danzig & Steinhardt Nachf.

Inhaber: Carl Stern

COBLENZ — Altlöhrtor 17.

Zur

Kommunion und Konfirmation

empfehle zu aussergewöhnlich billigen aber streng
festen Preisen

Kleiderstoffe — Batiste
Stiokerei- u. Tucheröcke
Leibwäsche — Strümpfe
Korsetts — Taschentücher
Handschuhe — Krawatten
Kränze — Sträusschen
u. Kommunion-Kleider

Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge
Hüte — Regenschirme

C. Backhaus

Coblenz, Löhrstrasse 62.

Schützt
die Fedgrauen
durch die seit
25 Jahren beständigen

Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen
gebräuch-
liche gegen

Husten

Heiligkeit, Verästelung,
Kathar, schmerzenden Hals,
Kehlkopf, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jeden Krieger!
6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärz-
ten und Privaten verbür-
gen den höchsten Erfolg
Dose 25 Pfg., Dose 50
Pfg. Kriegspostung 15 Pfg.
kein Porto.

Su haben in Apotheken
sowie bei

Robert Neldhardt in Höhr

Alex. Gerhartz „ „

Ed. Bruggeler „ „

Gustav Niermann

in Coblenz

Ludw. Jungbluth
in Grotzenhausen

Eine

Pracht-Wäsche

erhalten Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jah-
ren renommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unvar-
Krepelin, bestes Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpul-

in den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u. Großh. Bad. Hof-
Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 1800
Telefon Nr. 1178.

Dreher u. Hohlform

für dauernd gesucht bei hohem Lohn.

Lapitestawerk, Duisdorf
Terracotta-fabrik.

Vordrillsmäßige Feldpost-Paketadresse
zu haben bei: **L. Rühlmann, Buchdruckerei**